halbtags arbeiten zu können. Diese Möglichkeit wünschen viele Frauen. Es gibt in den Krippen und Vorschulen viel zu wenig Plätze. Viele Mütter zahlen irgendeiner Frau für die Betreuung ihrer Kinder. Im allgemeinen verlangen diese Frauen so viel wie die Mutter selber verdient. Und das zahlt sich natürlich nicht aus. In den Vorschulen gibt es zwar viele Plätze, aber die Bedingungen sind fatal. Zum Beispiel kommen auf eine Gruppe mit 40 Kindern zwei Betreuer. Darum gab es auch die Forderung, mehr Vorschulen zu bauen und mehr Personal anzustellen.

Frage: Euer Hauptpostulat ist, den Anteil des Gesundheitswesens am staatlichen Budget zu erhöhen. Wie wollt ihr das überhaupt kontrollieren?

A: Wir haben eine Gruppe von Experten im Gesundheitsministerium, die über diese Informationen verfügt.

Frage: Das betrifft aber die gesamte zukünftige Wirtschaftsplanung! Wollt ihr als unabhängige Gewerkschaften hier Einfluß nehmen?

A: Ja, selbstverständlich.

Frage: Welche Hilfe könnten euch die Gewerkschaften in der Schweiz und anderen Ländern bie bieten?

A: Es wäre sehr gut, wenn wir euch einmal einladen könnten und umgekehrt. Wir sind völlig unvorbereitet für diese unabhängigen Gewerkschaften. Daher wäre es sehr nützlich, wenn wir von euren Gewerkschaften lernen könnten.

Jetzt gibt es aber noch ein großes Problem: Die Behörden von Gdansk versperren uns den Zugang zu den Druckereien. Sie verbieten unsere Schriften. Und deshalb würde es uns sehr helfen, wenn ihr uns technische Hilfe geben könntet.

aus „der öffentl. Dienst" (OeD) Nr. 45

Die Führer von „Solidarität" über ihr Verhältnis zum KOR

„Das KOR hat uns diese Arbeit gelehrt"

Anfang Dezember 1980 riß man sich in Danzig um die neueste Ausgabe der regionalen politischen Wochenzeitschrift „Csas" in der führende Mitglieder der „Solidarität" mit einer für offizielle polnische Zeitungen unerhörten Offenheit über ihr Verhältnis zum oppositionellen „Komitee für gesellschaftliche Selbstverteidigung" (KOR) redeten. An dem Gespräch nahmen teil: Lech Walesa und sein härtester Widerpart Andrzej Gwiazda, Anna Walentynowicz und Alina Pienkowska, Krankenschwester von der Leninwerft; Bogdan Borusewicz, KOR-Mann im Vorstand der „Solidarität"; Parteimitglied Bogdan Lis und Wieslaw Piotr Kecik, der sich im KOR und in „Solidarität" besonders für die Probleme der Bauern einsetzt. Die deutsche Übersetzung erschien zuerst in der Wiener Zeitschrift „gegenstimmen" des Sozialistischen Osteuropakomitees (Postfach 41, A-1033 Wien); hier ist der Text nach der „tageszeitung" (2.2. 81) wiedergegeben.

Wir wollten Euch fragen, wie Ihr die führende Rolle der Partei versteht.
Walesa: Csas - was ist das? Welche Strömung verkörpert Ihr?

Die Gegenwart, den heutigen Tag.
Walesa: Das ist sehr gefährlich. Das Interview ist überhaupt sehr gefährlich - laßt mich in Ruh.

Haben Sie Angst?
Walesa: Ich habe keine Angst... Es gibt Probleme, in die man sich fügen soll, und die Frage der führenden Rolle der Partei.. wir können uns lange darüber unterhalten, aber so ein Gespräch hat viele Haken, und davon gibt's eh genug. Jeder zusätzliche kleine Haken vergrößert das Mißtrauen. Ihr seid Euch doch bewußt, in welcher Lage wir uns befinden.

Mit dem Premier reden - oder mit den Leuten?

Das ist doch eine Frage, die sich jeder stellt: Warum vermeidet Ihr die Erwähnung der "führenden Rolle der Partei" in den Statuten?
Lis: Ganz einfach, die führende Rolle der Partei...
Walesa: Oi, Bogdan, gefährlich!
Lis: Warum gefährlich? Die Rolle der Partei ist führend, aber im Staat. Die Gewerkschaften sind dagegen ein selbstverwalteter Organismus...
Gwiazda: ...und unabhängig.
Lis: Er wäre nicht unabhängig, wenn es die führende Rolle der Partei in den Gewerkschaften gäbe... Sonst wäre es auch schwieriger, den Punkt zu begreifen, daß Parteifunktionäre in den Gewerkschaften keine führende Position innehaben dürfen.
Walesa: Laßt mich mit solchen Fragen. Wir haben genug Probleme mit der Organisation der Gewerkschaften.
Und zwar welche?
Walesa: Na eben - alles, was Ihr darüber schreibt, wird Euch sowieso gestrichen.
Wir werden uns doch nicht über das Wetter unterhalten. Die Regierung behauptet, daß sie die Abkommen [nach den Sommerstreiks 1980] voll erfüllt habe, Ihr bestreitet das.
Walesa: Man hält manche unserer Forderungen für läppisch, oder daß sie der politischen Situation nicht entsprechen. Wir berufen uns nicht auf den Kapitalismus, wir wissen, daß die [bestehenden] sozialen Verhältnisse für uns gut sind. So ist die Wirklichkeit, und wir wollen helfen, sie zu verbessern. Wir müssen uns über dieses Thema deutlich mit Premier Pinkowski unterhalten.
Gwiazda: Du hast absolut nicht recht. Den Leuten kann man alles sagen, dem Premier dagegen sehr wenig.
Walesa: Der Premier ist doch wohl ein Realist und sieht, was los ist.

"Das KOR hat uns die Augen geöffnet"

In Eurem Vorstand schützt Ihr Personen, von denen es geheißen hat, sie gehörten zur Opposition. Ist dieser Schutz mit Rücksicht auf Eure gegenwärtige Lage richtig?
Walesa: Worum geht's, Herrschaften.. Ich gehöre zur Opposition, zu den Freien Gewerkschaften. Herrschaften, wir alle wurden als Opposition behandelt. Man sollte den Begrifff der Opposition definieren, nur wenige wissen, was das ist. Ich wußte nicht einmal, was das KOR ist.
Lis: Wir fragen niemanden, ob er zur Partei oder zum KOR gehört. Mit den Gewerkschaften ist kein politisches Programm, sondern eine soziale Organisation entstanden.
Walesa: Die Sache beruht darauf, daß das KOR uns diese Arbeit lehrte. Jetzt überragen die Schüler ihre Lehrer. Andrzej, ich, überhaupt keiner in der Bewegung ist imstande, die zu vergessen, die uns die Augen öffneten. Es erhebt sich die Frage, ob wir sie vergessen dürfen. Ich glaube, wir dürfen nicht.
Gwiazda: Insbesondere, wenn man am Revers so etwas trägt: ein Abzeichen der Solidarność.
Was ist das KOR für die Solidarność?
Walentynowicz: Die gegenwärtige soziale Veränderung ist im großen Maß ein Verdienst der Menschen im KOR. Ich als Arbeiterin verdanke es ihnen. Ihre Vertreter haben begonnen, uns in Radom [nach den niedergeschlagenen Streiks von 1976] zu verteidigen. Dann weiteten sie ihre Tätigkeiten auf andere Orte aus. Sie haben die Arbeiter nicht nur verteidigt, sondern sie auch gelehrt, wie sie sich selbständig gegen Repressalien verteidigen können. In dem Moment, als sich die Spannungen steigerten, gab es schon Gruppen, die den Lauf der Ereignisse beeinflussen konnten. Und diese erreichten, daß der Streik ruhig verlaufen ist, daß man nicht auf die Straße ging.
Gwiazda: Das KOR lehrte die Gesellschaft, daß man gegenüber der Macht andere Argumente als Molotow-Cocktails gebrauchen kann.
Borusewicz: Die Geschichte lehrte unabhängig vom KOR. Eine Lehre war der Dezember 1970 [als Streiks an der Ostseeküste blutig niedergeschlagen wurden]. Tatsächlich war es nicht so sicher, daß sich diese Situation nicht wiederholt. Aber die Tatsache, daß die neuen Gruppen sich im Zentrum des Streiks befanden, bewirkte, daß die ausgearbeiteten Prinzipien angewendet wurden. Unsere Erfahrung brachte Profit. Wir haben das Prinzip angewendet, daß man es auf keine totale Konfrontation ankommen lassen darf. Die Losung des Besetzungsstreiks war die Losung der Freien Gewerkschaften.

KOR: Gründet Komitees!

Inwieweit waren die Freien Gewerkschaften vom KOR abhängig?
Borusewicz: Die Freien Gewerkschaften wurden von den Behörden als eine der gefährlichsten Formen der Opposition betrachtet, weil sie unter den Arbeitern tätig waren.
Walentynowicz: Kuron sagte, unsere Aufgabe ist es, Komitees zu gründen, nicht sie anzuzünden, wie es 1970 der Fall war. Das wurde 1978 hier von den Arbeitern an der Ostseeküste aufgegriffen. Es kam zur Gründung der Freien Gewerkschaften, für die Borusewicz den größten Beitrag leistete. Er lud die Leute ein, die uns lehrten, unsere Rechte zu verteidigen.
Wie schaute das Verhältnis KOR/ Freie Gewerkschaften aus?
Borusewicz: In der oppositionellen Tätigkeit waren die Aktivitäten der einzelnen Millieus vollkommen autonom und unabhängig. Ich habe die Freien Gewerkschaften nicht auf eine Direktive der KOR organisiert, sondern weil es entsprechende Initiativen von unten gab.
Kecik: Das KOR half denen, die sich selbst organisierten.
Pienkowska: Der Einfluß des KOR auf das soziale Bewußtsein war ungeheuer. Und die Beendigung des Streiks - auf diese und keine andere Weise - ist schließlich sein Verdienst.
Kecik: Die Forderungen, die gegenwärtig für berechtigt gehalten werden, werden seit Jahren vom KOR gestellt.
Gwiazda: Unsere ganze wirtschaftliche und politische Struktur, Basis und Überbau, sind Kriegsstrukturen, die eine Opposition erfordern.
Borusewicz: Ich bin nicht der Meinung, das Ergebnis der letzten Ereignisse wäre ausschließlich das Verdienst des KOR. Zu den Grundlagen gehörte die riesige soziale Unzufriedenheit, die über Jahre wuchs. Der ruhige Verlauf des Streiks - das ist das Verdienst des KOR.
Habt Ihr eine eigene Konzeption des Sozialismus?

Das KOR ist uneins

Borusewicz: KOR hat keine politische Konzeption, weil es keine politische Organisation ist. In der Mehrheit sind wir sozialistischer Herkunft, aber es gibt auch solche, die nirgendwo zugeordnet werden möchten. Sie haben sich dieser Bewegung auf der sozialen Ebene eingefügt. Überhaupt gibt es eine große Zahl von Menschen ohne politisches, aber mit sozialem Programm. Und sie wollen keine Politisierung des KOR. Ich rechne mich auch zu diesen.
Kecik: Ich auch. Die Verpolitisierung des KOR wäre sein Ende. Denn die Anschauungen der dort versammelten Menschen sind zu verschieden.
Borusewicz: Es scheint, daß gegenwärtig ein Versuch der Ausarbeitung einer politischen Konzeption nötig ist. In diesem Augenblick sind die Erwartungen der Menschen größer als unsere Möglichkeiten. Normalerweise organisiert sich die Gesellschaft um die politische Partei. Gegenwärtig versammelt sich in Polen die Gesellschaft um die Gewerkschaften. Das ist schlecht. Auf diese Weise wächst die Notwendigkeit, ir-

gendein politisches Programm zu formulieren. Es wäre gut, wenn die Partei voranschritte und uns das Gewicht der sozialen Erwartungen abnähme. Aber ob sie es wegnimmt? Im Gefühl der Menschen sollen die neuen Gewerkschaften alles sein: Sie sollen die Rolle von Gewerkschaften ausfüllen, das Land mitverwalten, eine politische Partei und Miliz sein, also Betrunkene und Diebe fangen, Moral lehren - und das ist für uns ein großes Problem.

Theoretisch könnte sich das KOR auflösen.

Kecik: Selbstverständlich, ja.

Borusewicz: Man weiß nicht, wie die Ereignisse weiter laufen. Man soll sich mit dem Auflösen nicht beeilen.

Kecik: Wenn wir die Garantie hätten, daß die politische Repression aufhört...

Moczulski soll nicht sitzen

Borusewicz: Unabhängig davon, Leszek Moczulski sitzt. [1])

Kecik: Obwohl sich niemand aus dem KOR mit seinen Anschauungen, Konzeptionen und Aktivitäten indentifiziert, wollen wir ihn verteidigen. KOR kündigt das gleich nach seiner Inhaftierung an.

Borusewicz: Es handelte sich um ein Interview für den Spiegel, in dem er sagte, daß er die Regierung nicht anerkennt. Er darf das, das ist seine Sache, und man kann ihn dafür nicht einsperren.

Gwiazda: Nur, daß er sich bestimmten Gesetzen unterordnet.

Kecik: Unsere Verfassung verlangt nicht von allen einstimmiges Denken. Sie verlangt nur das eine: diese Gesellschaftsordnung nicht mit Gewalt zu stürzen. Moczulski scheint so eine Kraft nicht organisiert zu haben.

Leszek Moczulski, Führer der nationalistischen „Konföderation des Unabhängigen Polen" (KPN); in Haft. „Solidarität verlangt u.a. seine Freilassung

Ins Blitzlichtgewitter hineinsausen?

Borusewicz: Wenn es sich wieder um die Rolle des KOR handelt - es war einfach das Erwachen eines Bewußtseins. Im KOR waren ungefähr 30 Personen, davon 15 über 70 Jahre alt.

Kecik: Was können 30 Menschen unter 35 Millionen organisieren...

Pienkowska: ... wenn sie keinen Rückhalt in der Gesellschaft haben?

Kecik: Wir waren einfach zu gewissen Aktivitäten verpflichtet.

Borusewicz: Zur Propagierung der Losungen.

Pienkowska: Die Presse, die Kuron und Michnik attackierte, war bestrebt, das KOR zu entmutigen. Es hatte aber zur Folge, daß die Gründungskomitees [der Freien Gewerkschaften] zu uns kamen und fragten, was für eine Organisation ist das.

Borusewicz: Die Macht will erreichen, daß in dieser Strömung, die sich legalisiert, KOR im Untergrund bleiben muß. Man hat jahrelang nicht darüber gesprochen und nun verlangen viele ein Diskussionsduell zwischen einem Parteiideologen oder einem entsprechenden Menschen aus dem ZK und einem Vertreter des KOR.

Pienkowska: In der Streiknacht, als die 21 Forderungspunkte festgelegt wurden, verlangten die Vertreter aller beteiligten Betriebe die Abschaffung der Zensur und freie Wahlen. Ein Vertreter des KOR mahnte als einziger zur Vernunft. Er sagte, 1968 haben solche Aktivitäten zur Intervention in der CSSR geführt - und er überzeugte die mehr als 30 Anwesenden.

Habt Ihr keine Angst vor der Bürokratie?

Borusewicz: Wir müssen uns an die demokratischen Spielregeln halten, die im Statut aufgeschrieben sind. Selbstverständlich kann man vor Blitzlichtern und Mikrophonen in etwas hineinsausen - wir sind Menschen.